

32 | Brauerei Gutmann in Titting

„Wenn das Bier so gut wird werden
Als der Stifter Wille war,
Findet ihr auf aller Erden
Keines so gesund und rar.
Sollt ihr aber manchmal Fühlen,
Daß das Bier ein Plempel sey.
Denckt: gut war der Fürsten Willen
Elend ist die Brauerey.“

Welch feine Ironie! Zu lesen ist dieser wohl originellste Spruch an der Außenwand einer bayerischen Braustätte im kleinen Markt Titting nördlich von Eichstätt – im Innenhof der einstigen Wasserburg. 1786 ließ den in eine Kalksteintafel geschlagenen Achtzeiler Eich-

stätt's vorletzter Fürstbischof Johann Anton III. von Zehmen anbringen. Da hatte die 1707 gegründete fürstbischöfliche Brauerei nach mehrjährigem Stillstand ihren Betrieb gerade erst wieder aufgenommen. Ziemlich genau hundert Jahre dauerte das Brauen unter geistlicher Oberhoheit. Über 150 Jahre aber braut hier schon die Familie Gutmann, der Schlossgut und Brauerei seit 1855 gehören – und sie arbeitet äußerst erfolgreich. Deshalb ringt der aktuellen Brauer-Generation der hintersinnige Reim von 1786 höchstens ein Schmunzeln ab. Denn das Tittinger Hefeweizen genießt längst weit über das Altmühltal hinaus so etwas wie Kult-Status.

Das nahezu Einmalige am Tittinger Brauhaus ist, dass es von Anfang an in den historischen Schloss-Komplex integriert wurde – also in das im Kern spätmittelalterliche Oval der zum Pflegamtsschloss mutierten Burg. Gebraut, gesotten, gewohnt, verwaltet wurde ausschließlich unter dem historischen Schlosdachrund, das immer noch Malzdarre, Bierpfanne und Maischbotich birgt. Und im klein-intimen Innenhof wuselte es bis in die 1960er Jahre beim Be- und Entladen der Bier-Transporter. Wer diese seltene Harmonie eines homogenen Brauerei-Schloss-Ensembles aus der Vogelperspektive bestaunen will, muss nur gleich dahinter auf den Kreuzberg steigen, vorbei an den 14 Leidensstationen. Wie ein französisches Landschlösschen liegt es da mit seiner neuen Farbgebung, elegant und heiter, seine Herkunft als Burg nicht verleugnend. Herrlich dann der Blick nach Westen, über ein durch Schafbeweidung

an den Südhängen leicht mediterran anmutendes Fleckchen nördlichstes Oberbayern, das bis zur Gebietsreform 1972 südlichstes Mittelfranken war. Und überall spürbar die Anlauer, ein ebenso unbekannter wie unbegradigter Nebenlauf der Altmühl – eine noch zu entdeckende Traumlandschaft mitten im Naturpark Altmühltal.

Als „Vater“ der Tittinger Brauerei gilt Fürstbischof Johann Anton I. Knebel von Katzenelnbogen, eine schillernde Persönlichkeit, sowohl frommer Geistlicher als auch prunksüchtiger und baufreudiger Landesherr, unter dem die Günstlingswirtschaft blühte. In das hohe Amt kam er 1705 nur, weil der zunächst Gewählte die Wahl ablehnte. 1707, ein Jahr nach seiner Bischofsweihe, beauftragte Knebel von Katzenelnbogen den damals schon altgedienten Hofbaumeister Jakob Engel, das Tittinger Schloss zur Brauerei umzuwandeln – vermutlich suchte er eine neue Einnahmequelle für seine teuren „Hobbys“.

Man muss es wiederholen: Der Einbau der Brauerei und alle noch folgenden Eingriffe, Ergänzungen, Erweiterungen, Modernisierungen des 18., 19. und 20. Jahrhunderts geschahen so einfühlsam, dass das von drei – einst waren es vier – Rundtürmen ummantelte Schloss sein charakteristisches Gesicht bewahren konnte. Der ebenfalls 1707 von Engel dem Schlossportal vorgelagerte stattliche Marstall rundet die Anlage ab. Nach einer ästhetisch-anspruchsvollen und 2009 abgeschlossenen Renovierung wurde aus ihm der repräsentative Verwaltungssitz der Brauerei. Baumeister Engel, ein früher Gastarbeiter, der um 1660 als Jacomo Angelini aus Graubünden ins Altmühltal gekommen war, ist übrigens ein Musterbeispiel für Integration. Er deutschte schon bald seinen Namen ein und heiratete eine Eichstätterin ...

**Das ehemalige Wasser-
schloss in Titting: Hier
richteten die Fürst-
bischofe von Eichstätt
1707 eine Brauerei ein.
Seit 1855 braut hier die
Familie Gutmann, mit
dem Weißbierbrauen
begann man 1913.**





Die Gewölbe der ehemaligen Mälzerei dienen heute als Bierlabor und als kleines Museum für Besucher.

Sogar zwei prominente Namen sind mit Schloss Titting verknüpft: der des legendären Neuburger Pfalzgrafen und späteren Heidelberger Kurfürsten Ottheinrich, Eigentümer ab 1535, dessen Umbau im Stil der Renaissance die heutige Gestalt ergab, und der von Herzog Maxi-

Im Inneren der Brauerei: Holzstiege in das Dachgeschoss



milian von Leuchtenberg (sein Vater Eugene de Beauharnais war der Stiefsohn Napoleons), der 1845 die Brauerei kaufte.

Nur zehn Jahre danach, am 27. September 1855, ersteigerte der sicher wagemutige und weitblickende Ökonom Michael Gutmann aus dem nahen Kinding das Schloss samt Brauerei und etwa 120 Tagwerk Grund für 49.000 Gulden. 49 Jahre war er da alt, Vater von sechs Kindern und noch nicht am Ende seines unternehmerischen Aufstiegs. Er kaufte Wälder und Mühlen dazu und 1860 das Brauereigut Hofmühl in Eichstätt – „mit Gott“, schrieb er in einer Art Zwischenbilanz. Bereits 1869 übergab der Urahn der Brauer-Dynastie Gutmann Titting an seinen Sohn Candidus.

Dass die historische Gebäudegruppe – dazu gehören auch ein Salettl von 1786 über der Brauereiquelle und die unterirdischen Barock-Sommerkeller am Fuße des Kreuzbergs – so gut dasteht, ist dem unbedingten Willen der Familie zu

verdanken, schützenswertes Altes zu erhalten und, wo notwendig, Neues einfühlend hinzuzufügen. Von 2011 bis 2014 dauerte die jüngste Generalsanierung des Schlosses, bei der auch das historische Dachwerk von 1480 und das aus der Zeit um 1700 respektvoll ertüchtigt und eine verschwundene Turmspitze rekonstruiert wurden. Nach wie vor ist der bei regelmäßigen Führungen zugängliche Oval-Bau das Herz der Brauerei mit modernstem Labor unter historischen Gewölben, eigener Mälzerei, Sudhaus und vielem mehr. Schloss Titting und die Gutmanns: eine Erfolgsgeschichte und ein Glücksfall für die Denkmalpflege.

PETER LEUSCHNER



Gleich gegenüber dem Schloss steht ein charakteristischer, mindestens 250 Jahre alter Jurabau mit dem typisch-flachgeneigten Steindach. Dieser archaische Haustyp, der zum Besten und Dauerhaftesten gehört, was die bäuerliche Architektur Europas hervorgebracht hat, prägte jahrhundertlang die Dörfer entlang der Altmühl, fiel aber zehntausendfach einer ab etwa 1960 beginnenden Abbruchwelle zum Opfer. Als „Bräustüberl“ hat das ehemalige Baderanwesen überlebt (Am Kreuzberg 4, 85135 Titting, Tel. 08423-985650) – weil Hans Gutmann, jüngerer Bruder von Senior-Chef Fritz Gutmann, dem von einer Tante übernommenen Erbe samt historischer Sommerkegelbahn mit einer mutigen Renovierung in den 1980er Jahren eine neue Zukunft gab. Eine Schankwirtschaft ist hier schon ab 1858 nachweisbar; 1917 wurde sie von den Gutmanns erworben. Der Stadel dahinter zeigt die andere Variante der Jura-Steindächer – die sogenannte Zwicktasche, die erst 1828 „erfunden“



Spätestens seit 1858 Schankwirtschaft: das Bräustüberl im charakteristischen Jurahaus

wurde, um auch steile Dächer mit dem heimischen Kalkstein decken zu können. Er beherbergt eine Kutschensammlung – auch einen Landauer Michael Gutmanns von etwa 1860.

Brauerei Gutmann

Am Kreuzberg 1
85135 Titting
Telefon: 084 23-99660
Fax: 08423-996640
E-Mail: info@brauerei-gutmann.de
www.brauerei-gutmann.de
Brauereiführungen finden von Mai bis September jeden Donnerstag (außer Feiertage) um 15.00 Uhr statt, Treffpunkt im Schlossinnenhof, Anmeldung unter 08423-99660 (Annemarie Kößler).

Bräustüberl Titting

Am Kreuzberg 4
85135 Titting
Telefon: 08423-985650
Fax: 08423-985646
Öffnungszeiten: Di u. Mi Ruhetag, Mo u. Do – Sa ab 15.00 Uhr, So ab 11.00 Uhr